

Kirche in 1Live | 01.04.2016 floatend Uhr | Beate Raguse-Dörr

Kopftuch

Ich trage es immer, wenn's regnet oder windig ist. Dann sorgt es dafür, dass ich nicht ganz so zerzaust an meinem Ziel ankomme. Im Sommer am Strand schützt es vor Hitzeschlag: Ein Kopftuch. Auch die kleine Nichte meiner Freundin findet Kopftücher schön. "Warum trägst du eigentlich nie eins?" hat sie ihre Mutter neulich gefragt, als sie aus dem Kindergarten nach Hause kam. Viele von den anderen Müttern hätten welche an und die sähen toll aus. Alte Fotos zeigen, dass vor ein paar Jahrzehnten das Kopftuch auch bei uns ganz selbstverständlich getragen wurde.

Heute scheint es eher die Ausnahme. Jedenfalls wurde ich vor einiger Zeit mal angesprochen. An der Ampel kam plötzlich ein Gesicht in mein Blickfeld. Ach, sie hätte sich schon gewundert, Muslime würden doch selten Rad fahren, erklärte mir eine Frau ganz freundlich.

Und in letzter Zeit passiert das öfters. Ich fahre mit dem Rad, als ein Mann im Weg steht und mich grimmig anguckt. Ich bin einfach nur verwundert, schau ihn fragend an, fahre weiter und sehe aus den Augenwinkeln sein irritiertes Gesicht. Erst nach dem zweiten und dritten Erlebnis dieser Art fällt mir auf, warum es zu den Reaktionen kommt. Aus der Ferne werde ich wahrscheinlich für eine Muslima gehalten und das heißt dann wohl für den einen oder anderen: feindselig gucken. Und mir wird klar, dass schon ein Kopftuch ein Mittel sein kann, starre Bilder ein wenig ins Wanken zu bringen.

Sprecherin: Alexa Christ